



1 Gian Lorenzo Bernini, Costanza Bonarelli. Florenz, Bargello.

*Ursula Schlegel:* BERNINIS BÜSTE DER COSTANZA BONARELLI: DIE KOPIEN

Bernini war verliebt in die Frau eines seiner Gehilfen, Matteo Bonarelli, der seit 1636 bei ihm arbeitete.<sup>1</sup> Zu seinem eigenen Vergnügen schuf er von ihr eine prachtvolle Büste, die sich heute im Museo Nazionale del Bargello in Florenz befindet (Abb. 1). 1639 heiratete Bernini Caterina Tezio. Er schenkte daraufhin die Büste der Costanza Bonarelli dem Monsignor Bentivoglio, der sie 1640 dem Herzog von Modena überließ.<sup>2</sup> Bereits 1645 befand sie sich in der Sammlung des Großherzogs von Toskana in Florenz.<sup>3</sup> Die Büste war also nur wenige Jahre und für wenige Personen in Rom sichtbar. Infolgedessen verwundert es nicht, daß nur zwei Kopien, und diese erst in unserem Jahrhundert, bekannt geworden sind. Denn als Berninis Büste nach Florenz kam, war hier der römische Stil mit seiner spezifischen Plastizität noch so lange fremd bis die ersten Stipendiaten des Großherzogs von der Ausbildung in Rom bei Ercole Ferrata und Ciro Ferri zurückkamen. Diesen (Foggini, Soldani, Marcellini und Piamontini) lag dann zunächst — also im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts und noch danach — daran, die Wünsche ihrer Auftraggeber zu erfüllen und gleichzeitig ihre Mitarbeiter in ihrem Sinne zu erziehen. In diesen Arbeiten wird dann zwangsläufig eine neue Stilstufe erkennbar. Die Kopie in der Sammlung Contini-Bonacossi (Abb.



2 Matteo Bonarelli, Costanza Bonarelli. Privatsammlung.



3 Florentiner Bildhauer des 18. Jh., weibliche Büste. Florenz, Sammlung Contini-Bonacossi.

3), auf die schon Wittkower hingewiesen hat<sup>4</sup>, unterscheidet sich von ihrem Vorbild durch die fehlenden Pupillen in den Augen und vor allem durch eine wesentliche Vergrößerung der Büstenform um Armansätze und einen Mantelüberwurf mit quergezogenen Falten. Außerdem liegt die Draperie des am Ausschnitt geöffneten Kleides gewissermaßen seitenverkehrt auf den Schultern. Stilistisch gehört diese Büste in das 18. Jahrhundert.<sup>5</sup> Durch die fehlenden Pupillen und die rein dekorative Vergrößerung der Büste ist ihr das Persönliche genommen, und es will scheinen, als ob es hier überhaupt nicht mehr um Costanza Bonarelli geht, als ob ihr Bildnis nur als Anregung benutzt wird für die Büste einer jungen Frau, einer Göttin oder vielleicht einer Personifikation, die wiederum als Teil der Ausstattung eines Saals oder einer Galerie gedacht ist. In Florenz sind Arbeiten dieser Art noch in großer Zahl anzutreffen, und dort wird auch, nehme ich an, das Werk zur Zeit der letzten Medici entstanden sein.

Ganz anders steht es um die zweite, hier zum ersten Mal vorgestellte Kopie (Abb. 2). Diese wiederholt das Original außerordentlich genau, wenn auch der dem Bildhauer zur Verfügung stehende Marmorblock etwas kleiner war.<sup>6</sup> Es bleibt aber außer Frage, daß die dargestellte Person das Hauptinteresse des Kopisten bildete. Die Arbeit kann nur in nächster Nähe des Originals ausgeführt worden sein. Angesichts der wenigen Jahre, die die Büste vor Berninis Heirat 1639 in seinem Hause stand, sollte man den Kopisten in Berninis nächster Umgebung suchen. Und man muß fragen, wer kann denn an einer Kopie der Büste von Berninis Geliebter interessiert gewesen sein, ohne sich selbst bei ihm unbeliebt zu machen? Meines Erachtens nur der Ehemann der Costanza, d.h. Matteo Bonarelli, der, soweit bekannt, seit 1636 einer der Mitarbeiter in Berninis Werkstatt war. Er hat nach Entwürfen Berninis in seinem Auftrag in St. Peter gearbeitet: das Relief über der Statue des hl. Longinus (1636-38) sowie etliche von den Putten in den Loggiennischen der Vierungspfeiler<sup>7</sup>, einen der beiden Engel mit Wappen und Krone über dem Mathildengrab (1637-38)<sup>8</sup> und einige der Pfeilerdekorationen des Langhauses (1647-48).<sup>9</sup> Matteo Bonarelli war ein braver Steinmetz, wie ihn Bernini brauchte, um seine vielen Entwürfe zur Ausführung zu bringen. Eigene Erfindungsgabe besaß er nicht; deshalb wird er erfreut gewesen sein über das schöne Vorbild, das Bernini ihm mit der Büste seiner Frau bot.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Rudolf Wittkower, Gian Lorenzo Bernini, 2. Aufl. London 1966, S. 203, Kat. Nr. 35.

<sup>2</sup> Stanislao Frascchetti, Il Bernini, Mailand 1900, S. 48 ff.

<sup>3</sup> Wittkower (Anm. 1), ebenda.

<sup>4</sup> Ebenda.

<sup>5</sup> Ebenda: Ende des 17. Jahrhunderts.

<sup>6</sup> Höhe des Originals: 72 cm; Höhe der Kopie (Abb. 2): 51 cm.

<sup>7</sup> Wittkower (Anm. 1), S. 198, Kat. Nr. 29.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 201, Kat. Nr. 33.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 216, Kat. Nr. 47.

#### Bildnachweis:

ICCD, Rom: Abb. 1. – Besitzer: Abb. 2. – Alinari, Florenz: Abb. 3.